



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur

Country Report

1. Kontext-Informationen:

1.1. Jugendschutz: In Südtirol gibt es keine gestaffelte Jugendschutzbestimmung. Das heißt Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr dürfen jegliche alkoholischen Getränke kaufen und konsumieren, sowohl Bier und Wein als auch Spirituosen in Mixgetränken oder purer Form. Absolut keine Regelungen gibt es bezüglich der Ausgehzeiten. Sonderregelungen gibt es was die Werbung von alkoholischen Produkten betrifft, und die autonome Handhabung der Gemeinden bezüglich so genannter „Happy Hour“. In Italien herrscht ein Alkoholverbot in Lokalen ab 2 Uhr früh, was von gewerblicher als auch von gesellschaftlicher Seite kritisiert wird. Als strafbar gilt auch „Trunkenheit in der Öffentlichkeit“, was mit einer Geldbuße von 108 Euro geahndet wird und von Polizeikräften ohne Alkoholtest einverlangt werden kann. Die größeren Städte in Südtirol und somit auch Brixen haben autonome Befugnisse im Bereich Alkoholpolitik. So sind beispielsweise Trinkgläsern und Glasflaschen im öffentlichen Bereich in den Nacht verboten. Andere Städte haben generell Alkohol in der Öffentlichkeit ab 22 Uhr verboten. Diese rigorosen Gesetze forcieren die Jugendlichen und deren Konsum in privaten Bereichen zu verlagern, was eine Kontaktaufnahme und Hilfestellung z.B. von Streetworkern erschwert.

1.2. Kulturelle Aspekte: In Südtirol leben 498.857 Menschen (Stand 2008) und in Brixen 20.360 (Stand 2008). Eine Besonderheit ist, dass drei anerkannte ethnische Gruppen auf dem Gebiet der autonomen Provinz Bozen-Südtirol leben. Die Verteilung liegt bei 69,15% deutsch-, 26,47% italienisch- und 4,37% ladinischsprachigen Bevölkerung. Die Volksgruppen unterscheiden sich wesentlich in den Bereichen Kultur und Tradition (vorwiegende Unterschiede zwischen deutsch-/ladinischen Bevölkerung und der italienischen). Auf die historischen Hintergründe soll hier nicht näher eingegangen werden. Zudem sind 81.462 Menschen im Alter

zwischen 10 und 24 Jahren. Die Zahl der Ein- und Zuwanderer aus dem Ausland beträgt 36.003. Diese Daten sind nicht unwesentlich im Zusammenhang mit Jugend und Alkohol, sind doch große Unterschiede im Konsum und in der Wertigkeit festzustellen. Vor allem in der deutschsprachigen Bevölkerung hat Alkohol einen hohen kulturellen und gesellschaftlichen Stellenwert, denn der Wein gehört beispielsweise zu sehr vielen Anlässen fast selbstverständlich dazu. Auch hohe politische Verantwortliche werden auf Eröffnungsfeier u.Ä.m. häufig mit alkoholischen Getränken fotografiert. Die nicht wahrgenommene Verantwortung wird in der Aussage eines hohen politischen Vertreters deutlich, der angesichts der sinkenden Wein-Export Zahlen sinngemäß meinte „dann müssen wir eben selbst mehr Wein trinken“. Die Einstellung zum Alkohol hat sich in den Traditions-, Sport- und Freizeitvereinen zwar teilweise offiziell geändert, doch ist hierbei immer wieder unangemessenes Trinkverhalten – nicht nur - bei Jugendlichen zu beobachten.

1.3. Relevante Unterschiede im Alkoholkonsum: Laut der aktuellen Jugendstudie in Südtirol 2009 geht hervor dass 84,7% der jungen Südtiroler manchmal Alkohol trinken. Ihr Anteil liegt in der Altersklasse 14- bis 16-jährigen bei 67,8% und bei den 23- bis 25-jährigen bei 93,5%. Von den Jugendliche, die beim Ausgehen normalerweise Alkohol konsumieren, haben sich im letzten Jahr 27% ein oder wie Mal im Monat betrunken und 10,6% ein oder zwei Mal wöchentlich. Zudem finden 49,3% der befragten Jugendlichen einen gelegentlichen Rausch vertretbar und für 22,9% muss Alkohol bei Festen und Feiern dabei sein.

1.4. Aspekte der Jugend- und Sozialpolitik: Die Kinder- und Jugendarbeit in Südtirol hat sich zu einem dichten Netzwerk an Infrastrukturen, Gruppen und Projekten entwickelt. Dank einer substantiellen, zielorientierten und auf tragfähige Konzepte aufbauenden Förderung durch das Land und die Gemeinden. Die politische und ideelle Einstellung des Amtes für Jugendarbeit versteht Jugendpolitik als Querschnittaufgabe aller Politikfelder, die mit entsprechenden konkreten Inhalten zu füllen ist. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, selbständig und eigenverantwortlich zu handeln, Rechte wahrzunehmen und Verantwortung zu übernehmen sowie das Leben als Chance zu begreifen, nach eigenen Vorstellungen zu leben. Subsidiarität und Solidarität sind die Leitmotive einer Jugendpolitik, die zu einer Bildungspartnerschaft zwischen Kinder und Jugendlichen, Familien und

schulischen und außerschulischen Einrichtungen führen muss. Zusammenarbeit und Dialog sind dabei die wesentlichen Werte, in deren Mittelpunkt die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen stehen, die es gilt ernst zu nehmen. Weitere Ziele der Jugendpolitik in Südtirol sind die Schaffung einer Schnittstelle zwischen sozialer Arbeit und Schule bzw. Berufsausbildung und die Förderung sozialer und interkultureller Kompetenzen, Partizipation und unterstützte Lebensgestaltung.

1.5. Schon existierende Angebote: In Südtirol gibt es viele Einrichtungen welche durch kontinuierliche und punktuelle Projekte Präventionsarbeit im Bereich Alkohol und Jugendliche leisten. So sind dies neben den Fachstellen (vor allem das Forum Prävention) viele Jugend- und Sozialeinrichtungen welche sich damit auseinandersetzen. Die Angebote sind vielfältig und reichen von Aufklärung, Beratung über Begleitung bis hin zu Alternativangeboten. Beispiele hierfür sind die Projekte: AHA – Alternative Happy Hour, Pit Stop, Aktion Verzicht, Rausch+Risiko, Feste feiern!, Gemeindeorientierte Suchtprävention, Top on Jop, Ju&Mi, ...

2. Schlüsselfragen

Die Antworten auf die einzelnen Fragen bzw. die interpretierten Ergebnisse sind ausführlich im Punkt 3.2. und Punkt 4. beschrieben.

3. Halboffene/semi-strukturierte Interviews

3.1. Auswahl der Befragten: Die Auswahl der Interviewpartner fiel als erstes auf die gleichmäßige Verteilung der Zielgruppen, so wurden jeweils drei Personen je Zielgruppe befragt. Bei den Jugendlichen sollte zuerst die Altersspanne der 12 bis 21 jährigen ausschlaggebend sein, doch die Wahl fiel auf deren Ausbildungsstatus. So wurden ein Schüler, eine Studentin und eine Auszubildende sprich in der Lehre für ein Interview ausgewählt.

Auch bei den Eltern sollte zuerst das Alter ausschlaggebend sein, doch stellte es sich als sinnvoller heraus sie nach deren beruflichen bzw. ehrenamtlichen Tätigkeit auszusuchen. Ein zweifacher Vater der in seiner Freizeit Fussballtrainer einer Jugendmannschaft ist, eine zweifache Mutter die in einem Heim für schwer erziehbare Kinder arbeitet und die Mutter einer 19jährigen welche sie schon mit 17 Jahren auf die Welt gebracht hat.

Bei den Schlüsselpersonen wurden eine junge Leiterin des lokalen Jugendzentrums befragt, der erfahrene Leiter des Jugendhauses (inkl. Jugendherberge und Bildungshaus), und der Direktor der örtlichen Berufsschule. Die beiden Herren haben selbst Kinder im Alter der Zielgruppe bzw. etwas älter und dies bildet wiederum eine vertiefte und vielschichtige Sichtweise zu dem Thema und wirkte sich qualitativ auf die Interviews aus.

Beim Verkaufspersonal wurden der Geschäftsleiter eines Getränkeabholmarkts, der Filialleiter einer Lebensmittelkette und eine Kassiererin in einem Lebensmittelgeschäft befragt. Keine der Geschäfte befinden sich in der Peripherie der Stadt, sondern zwei davon unmittelbar neben dem Schulgelände bzw. eines direkt im Stadtzentrum.

Die Qualität bzw. die Inhaltliche Diskussion und die Anregungen und Denkanstöße sind für das Projekt in Brixen äußerst hilfreich.

3.2. Zusammenfassung der Ergebnisse der Schlüsselfragen der halboffenen/semi-strukturierten Interviews: Die Häufigkeit des beobachteten unangemessenen Konsums bei jungen Menschen beträgt sechs für „Hin und wieder“ und jeweils drei Nennungen für „Oft“ bzw. „Sehr Oft“. Die 50% „Hin und wieder“ sind auf die Tatsache zurückzuführen, dass einige der Interviewpartner wenig am Abend und am Wochenende in der Stadt unterwegs sind. Zu diesen Zeiten ist vor allem in und vor bestimmten Lokalen übermäßiger Konsum auffällig.

Vier von 12 interviewten Personen fällt keine spezielle Gruppe für übermäßigen Konsum auf. Bei den anderen sind es vor allem Schüler unterschiedlicher Schultypen die aufgefallen sind. Altersmäßig werden die auffälligen Konsumenten auf ein Alter zwischen 14 bis maximal 17 Jahren eingeschränkt. Zwei der befragten Personen nannten die Gruppe der rechtsradikalen Jugendlichen als besonders auffällig für deren übermäßigen und auffälligen Alkoholkonsum.

Bei den Orten, an denen solche Beobachtungen gemacht werden, sind es meistens ganz bestimmte Lokale in denen bzw. vor denen sich betrunkene Jugendliche aufhalten. So sind es hauptsächlich Bars, Cafes, Pubs und eine Disco welche sich im Umkreis des Schulareals befinden. Darüber hinaus ist es das Schulgelände an sich, wo vor allem am Sonntag bzw. Montag die Flaschen und Müllspuren auf ausgiebiges Trinken am Wochenende schließen lassen. Zudem wird auf Festen (nicht unbedingt jugendspezifische Feste) unangemessener Konsum festgestellt. Für zwei interviewte

sind es die privaten Orte, die dazu genutzt werden viel Alkohol zu konsumieren.

Alle Befragten fallen besondere Zeiten für unangemessenen Alkoholkonsum auf. So sind es in den meisten Fällen schlichtweg die Abendstunden am Wochenende. Im Jahresverlauf fallen saisonbedingte Festlichkeiten auf wie Schulendfeiern, Schulbeginnfeiern, aber auch Fasching, Silvester oder Halloween.

DOs: Bei der Erreichbarkeit von Jugendlichen für Präventionsprojekte wurden am häufigsten genannt: Alternativangebote aufzeigen, Aufklärung (abweichende Methodik), über die Schule; Alle anderen Antworten betreffen vor allem die Art der Kontaktaufnahme.

Die DON'Ts sind für fast alle Befragten ähnlich. Vermieden werden sollten: Prohibition, belehrender Fingerzeig (du sollst nicht...), werten und verurteilen.

LESSONS TO LEARN sind vor allem dreierlei: die eigene Erfahrung, die Selbsteinschätzung und die Akzeptanz von Ratschlägen und Vorbildern;

DOs: die häufigste erwähnte Antwort dazu sind, die Eltern über den Sinn und die Notwendigkeit dieses Projekts bzw. Projekte aufzuklären; und die Eltern schlichtweg überzeugen. Weiters sollten die Eltern aufgrund von Zahlen und Fakten über die Ernsthaftigkeit und möglichen Folgen informiert werden.

DON'Ts: Vorwürfe und die alleinige Verantwortung bei den Eltern zu lassen sollte genauso vermieden werden wie werten, überreden und belehren.

LESSONS TO LEARN: die Vorbildfunktion der Eltern gegenüber ihren Kindern muss bewusst sein. Das selbstreflexive vorleben gilt als sehr wichtige Fähigkeit. Ebenso soll den eigenen Kindern und Jugendlichen offen und ehrlich, einfühlsam und verständnisvoll begegnet werden. Die Lebenswelt der Jugendlichen zu erkennen und bis auf gewisse Grenzen zu respektieren, wäre für einige befragte Personen wünschenswert. Restriktive Verbote wurden durchwegs als kontraproduktiv angesehen.

TO DOs: Den Schlüsselpersonen ihren persönlichen Vorteil (Erleichterung, positiver Stellenwert...) verdeutlichen, wurde von mehreren genannt. Ebenso waren einige der Meinung, dass durch die Vermittlung der Ernsthaftigkeit, der Mitverantwortung und dem Sinn des Projekts die Zielgruppe von einer Teilnahme zu überzeugen sind.

DON'Ts: Überbelastung, Schuldzuweisung, Überforderung und übermäßige Verantwortung war der gemeinsame Tenor auf diese Frage. Zudem wurde von zeitaufwändigen Programmen abgeraten.

LESSONS TO LEARN: Acht von 12 befragten Personen nannte die bewusste

Vorbildfunktion als essentielle Lektion welche Schlüsselpersonen lernen müssen. Die meisten anderen Antworten betreffen den Umgang mit Jugendlichen, wie z.B. authentisch sein, offen, ehrlich, verständnisvoll, vorwurfsfrei;

Die Interviews zum Verkaufspersonal, lassen sich sehr vereinfacht zusammenfassen. Einerseits schreibt man ihnen allgemein am wenigsten Einfluss und Möglichkeiten zu, im Bereich Alkoholprävention zu handeln. Andererseits glauben die meisten der Befragten, dass Verkaufspersonal sei fast nur über die Geschäftsleitung zur Teilnahme zu motivieren. Gemeinsamkeiten lassen sich auch bei den DONT'S erkennen. Vor allem „Überlastung“, „zu viel Verantwortung“ und „zeitintensive Programme“ herrschen bei dieser Frage vor.

4. Vorläufige Schlussfolgerungen zu jeder Schlüsselfrage bis zu diesem Stadium

Im Punkt 3.2. sind bei der Zusammenfassung der Ergebnisse bereits Schlussfolgerungen enthalten. Hier sollen nun einige Erklärungsmuster bzw. in den Interviews diskutierte Themen angeführt werden und die abweichenden Antworten interpretiert werden.

Die Antwortmöglichkeit „Hin und Wieder“ bei der Frage zum beobachteten unangemessenen Alkoholkonsum bedeutet für einige der Interviewten nicht eine sporadische Beobachtung sondern eine immer wiederkehrende, regelmäßige aber nicht häufige Beobachtung. Die Unterschiede bei der Nennung der Jugendgruppen sind vor allem auf das jeweilige Berufs- und Tätigkeitsfeld der Interviewpartner zurückzuführen. Brixen ist eine Schüler und Studentenstadt für Jugendliche aus vielen Teilen des Landes. Interessant ist jedoch, dass die Studenten nicht als auffällig bezeichnet wurden. Die Nennung der rechtsradikalen Jugendlichen ist nicht verwunderlich, ist es in Südtirol generell keine Ausnahme dass Angehörige dieser Szene besonders viel Alkohol konsumieren. Dass vier Befragte keine besondere Gruppe nannten ist nicht auf eine Schwierigkeit die Frage zu beantworten zurückzuführen, sondern diese Personen meinten der auffällige Konsum sei nicht auf bestimmte Jugendgruppen oder Altersgruppen einzuschränken. Bei den Namensnennungen der Lokale gibt es große Überschneidungen, das spricht dafür dass diese Lokale sehr attraktiv für Jugendliche sind und lässt vermuten dass es dort leichter ist über den gesetzlichen Rahmen (Alter und Menge) an Alkohol zu gelangen. Interessant ist eine angeführte Antwort bezüglich des auffälligen Konsums

in den kalten Monaten. Diese seien laut Interviewpartner auf das fehlende Alternativangebot bzw. auf mangelnde Unterhaltungsmöglichkeiten für Jugendliche zurückzuführen.

Bei der Aufklärung über Alkohol und den Folgen variierte die Methodik von purer Aufklärung, medizinischer Erklärung bis hin zu erschreckenden bzw. Schockmethoden. Ein Widerspruch ist die Nennung eines befragten, welcher den „klassischen“ schulischen Weg zu vermeiden rät. Interessant ist dass diese Antwort ein Schuldirektor gemacht hat.

Die Antworten bezüglich der Zielgruppe Eltern variieren zwar teilweise stark, doch sie lassen sich vor allem aus dem Gesprächskontext bündeln und zusammenfassen. Bei der Frage, was wir vermeiden sollten, wussten drei der 12 befragten keine Antwort, man kann diese jedoch aus der Umkehrung der TO DOs beantworten. Auch hier ergab sich ein Widerspruch zweier Befragte bezüglich der Schule als Weg Eltern zu erreichen bzw. als zu vermeidender Weg.

Manche sahen die Schlüsselpersonen sehr unterschiedlich, d.h. bestimmte Interviewpartner fixierten sich auf Funktionäre in Vereinen in denen Jugendliche involviert sind, andere wiederum hauptsächlich auf Lehrkräfte. Bei diesen zwei Personengruppen wurde auch der Auftrag von der „Chefetage“ als Teilnahmemöglichkeit genannt. Bei diesen Fragen gab es sehr gute Vorschläge und Denkanstöße bezüglich dem hohen Potenzial der Schlüsselpersonen im Kontext der Wertevermittlung.

Die Fragen zum Verkaufspersonal waren für die meisten Interviewpartner die schwierigsten. Hier gab es auch die häufigsten „keine Angabe bzw. keine Ahnung“. Unterschiede gab es hauptsächlich in den Antworten der Zielgruppen. So fiel es dem Verkaufspersonal selbst am leichtesten diese Fragen zu beantworten.

5. Fokus-Gruppe

Eine Fokus-Gruppe wurde nicht gebildet bzw. nicht befragt, da die Ergebnisse sehr repräsentativ sind und die Antworten sich nur in einzelnen Fragen eher widersprüchlich unterschieden.

6. Gesamt-Schlussfolgerungen bis zu diesem Stadium

Die bisherigen Kontakte und Gespräche mit Jugendeinrichtungen, der Präventionsfachstelle und den politisch Verantwortlichen im Zusammenhang mit dem

Projekt „Take Care“ lassen auf ein hohes Interesse schließen und auf eine konstruktive Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Die Notwendigkeit und der Sinn dieses Projekts scheint durch die mir begegneten Offenheit und Verständnis gewährleistet zu sein. Auch bei den durchgeführten Interviews wurde oft die Bereitschaft bekundet am Projekt teilzunehmen. Überdies hinaus fanden viele lange und inhaltlich gute Gespräche mit den Befragten statt, welche ihre Überlegungen und Einstellungen bekundeten und interessante und hilfreiche Tipps für den kommunalen Kontext lieferten. Der kulturelle Aspekt von Alkohol bzw. dem Trinkverhalten der Südtiroler Bevölkerung jeglichen Alters wurde mehrmals diskutiert. Zudem waren einige Interviewpartner sehr redefreudig und erzählten sehr viel über persönliche Erfahrungen aus ihrem privaten, persönlichen als auch beruflichen Umfeld. Mögliche Schwierigkeiten für die geplanten Programme mit Schlüsselpersonen lassen sich aufgrund der Interviews vermuten. Ich bin überzeugt dass es vor allem für diese Zielgruppe als auch für die anderen, Anreize für die Teilnahme braucht. So könnte ich mir vorstellen, dass Zertifikate bzw. Teilnahmebestätigungen die Bereitschaft erhöhen würde.

Die städtische Verwaltung und die bisher informierten Jugendeinrichtungen Brixens sind gerne bereit an dem Projekt mitzuwirken. Der Grundstein für eine Mitarbeit und Beteiligung sind somit gelegt und es sollen möglichst viele Jugend- und Sozialeinrichtungen miteingebunden werden – so der allgemeine Tenor.

Die bisherigen erlangten Informationen durch die Interviews unterstreichen die Sinnhaftigkeit des Projekts „Take Care“ und die inhaltliche Schnittmenge lässt eine repräsentative Sichtweise zu den Themen Alkoholkonsums und Prävention zu.

Für die Interviews und dem Bericht verantwortlich:

Dr. Florian Reiner